

Martin M. Lintner (ed.)

GOD IN QUESTION

RELIGIOUS LANGUAGE AND SECULAR LANGUAGES

with a Foreword by
Peter Hünemann



Verlag A. Weger

Impressum:

© Verlag A. Weger, Brixen

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung vorbehalten.

Umschlaggestaltung: dv media

Druck: A. Weger – Brixen, 2014

ISBN 978-88-6563-121-8

CONTENTS

Foreword	13
<i>Peter Hünemann</i>	
Introduction	15
<i>Martin M. Lintner</i>	
SPEAKING ABOUT GOD – BIBLICAL SOURCES	
Impulse alttestamentlicher Gottesrede für die religiöse Sprache heute	21
<i>Arnold Stiglmaier</i>	
La novità del linguaggio evangelico: Gesù, il volto umano di Dio	37
<i>Ricardo M. Pérez Márquez</i>	
„Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, verkünde ich euch.“ (Apg 17,23) Der lukanische Paulus in Athen als Beispiel für Verkündigung im „paganen“ Umfeld	47
<i>Veronika Burz-Tropper</i>	
Pastoral Forgery? How Biblical Scholars and Moral Theologians Speak about Lying	59
<i>Dominik Opatrný</i>	
Linguaggio “profano” per descrivere la “politica” di Dio: il caso specifico delle parabole di Gesù	69
<i>Steven Senaldi</i>	
THEOLOGY AND PHILOSOPHY IN DIALOGUE	
Die Sprache der Moral und die Sprache der Religion – Kants Religionsschrift als Beispiel eines Übersetzungsprozesses	83
<i>Margit Wasmaier-Sailer</i>	
Sprechen über Gott im Dialog mit Agnostikern. Ein philosophischer Beitrag	95
<i>Markus Moling</i>	
Ohne Fundamentalismus und ohne Platonismus: Christliche Praxis als säkulare Sprache von Gott	101
<i>Paul Weß</i>	

SPEAKING ABOUT GOD IN A SECULAR CONTEXT

La fede e il dialogo con i non credenti <i>Bruno Forte</i>	117
Sprechen von Gott und Schweigen von Gott – Konflikt oder Kompatibilität? <i>Tomáš Halík</i>	129
Dire la “compassione” di Dio <i>Antonio Ascione</i>	137
Pilgern mit Agnostikern? Erkundungen zur säkularen Bedeutung des Evangeliums <i>Christian Bauer</i>	151
Religion als Suchsprache. Mehrsprachiger Religionsunterricht als religions- pädagogische Lernchance <i>Christian Cebulj</i>	165
Narrative Theologie im Dialog mit dem Indifferentismus <i>Konrad Glombik</i>	177
Religious Language in “Other” Places. Cano’s <i>De Locis Theologicis</i> – a Case Study in Mapping the Religious and the Secular <i>Judith Gruber</i>	189
Zum Dialog mit den „religiös Unerreichbaren“ <i>Michal Kaplánek</i>	203
Religion als leerer Signifikant in Ostmitteleuropa <i>András Máté-Tóth</i>	211
Turista e/o pellegrino? Una questione di fede nel contesto dei viaggi odierni <i>Miroslaw Mejsner</i>	225
Secolarizzazione e desiderio di Dio <i>Leonardo Paris</i>	235
Fede, credenza e identità in questione <i>Davide Zordan</i>	247

GOD-TALK TODAY: CHALLENGES FOR THEOLOGY AND
THE CHURCH

(Vor-)Überlegungen zu einer Theologie, die an der Zeit ist <i>Christoph J. Amor</i>	263
--	-----

Situations nouvelles de l'évangélisation : Présence du religieux dans nos sociétés <i>Paul Valadier</i>	283
Horror Vacui: God and Evil in/after Auschwitz <i>Didier Pollefeyt</i>	293
Gotteskrise statt Kirchenkrise – eine Fehldiagnose als Argument? <i>Marianne Heimbach-Steins / Georg Steins</i>	303
I problemi d'inculturazione del vangelo nella cultura postmoderna <i>Eduard Krumpolc</i>	315
Gottesrede und die Fallen der Evangelisierung <i>Willibald Sandler</i>	323
Unumgänglichkeit der Säkularisierung und Ablehnung des Säkularismus in der heutigen postmodernen Gesellschaft <i>Inocent-Mária V. Szaniszló</i>	339
Theologische Vermittlung in der Spannung zwischen Lehramt, Forschung und pastoraler Praxis am Beispiel der Moraltheologie <i>Claudia Mariéle Wulf</i>	351

HOW TO SPEAK ABOUT GOD: A SEARCH FOR TRACES IN RITUAL, POETRY AND LITERATURE

Le langage rituel et le langage théologique <i>Ángelo Cardita</i>	365
A mystical Experience of Absence: A Theological Reflection on the Poetry of Daniel Faria <i>José Pedro Angélico</i>	379
La teopoetica di Rubem Alves <i>Marco dal Corso</i>	387
“Gottes Ursprache”. Hugo Ball's Theology of Sound <i>Frank G. Bosman</i>	397
Vielleicht ganz unreligiös. Bemerkungen zur Sprache des Glaubens im Zeitalter der Naturwissenschaften <i>Elisabeth Pernkopf</i>	413

RELIGIOUS LANGUAGE AND PUBLIC SPACES: MODERN ARTS, ARCHITECTURE AND MEDIA

Aspetti del religioso in alcuni esempi di arte contemporanea: un linguaggio per la ricerca del terribilmente umano? <i>Letizia Ragaglia</i>	425
Aura / Atmosphäre / Präsenz – Sprachen religiöser und architektonischer Wirkungsintensitäten <i>Nadine Haepke</i>	439
Die Herrschaft des Kein. Warum ist kirchliche Sprache so negativ? <i>Christiane Florin</i>	457
“I Call You (Facebook) Friends”: New Media and the New Evangelization <i>Stephen Bullivant</i>	471

THEOLOGY, CHURCH AND POLITICS

Politische Mitwirkung der Kirchen in der Europäischen Union – Chancen und Grenzen aus Sicht der Politik <i>Franz Fischler</i>	487
Politische Mitwirkung der Kirchen in der Europäischen Union – Chancen und Grenzen aus Sicht der katholischen Kirche <i>Michael Kuhn</i>	493

VARIA

Buddha e il linguaggio mistico del non detto <i>Salvatore Giuliano</i>	507
The Virtues of sympathetic Humour in the Languages of ancient, patristic and modern Christianity <i>Claudiu T. Arieşan</i>	521
The Explication of religious Knowledge From religious Language to secular Language <i>Marcel S. Bodea</i>	531

LIST OF CONTRIBUTORS	547
LIST OF ABBREVIATIONS	551
General Abbreviations	551
Documents of the Magisterium	552

(VOR-)ÜBERLEGUNGEN ZU EINER THEOLOGIE, DIE AN DER ZEIT IST

Christoph J. Amor

Summary: This article outlines in three steps some (preliminary) reflections for a “theology for our times”. First, it argues that theology, due to the specific character of both its subject and its “object”, always only exists in a plurality of diverging theologies. Secondly, it outlines some theologically significant characteristics of our present time. Based on this analysis, the third-part outlines current challenges for theology in society and church.

Sommaire : Les (pré)réflexions suivantes, à propos d’une « théologie pour aujourd’hui », sont divisées en trois parties. La première partie présente la thèse : pour des raisons qui touchent à la spécificité du sujet et de « l’objet » de la théologie, la théologie chrétienne ne peut exister qu’au pluriel (il y a des théologies chrétiennes). La deuxième partie est une estimation de la situation présente et prend en considération certains de ses aspects fondamentaux. Sur la base de cet arrière plan, la troisième partie examine les défis qui se posent pour la théologie dans la société et dans l’Église.

Sommario: Abbiamo ripartito in tre sezioni le riflessioni (preliminari) qui presentate in merito a una “teologia al passo con i tempi”. La prima teorizza una teologia cristiana che può esistere solo al plurale, cioè declinarsi in teologie diverse; e ciò a partire da motivazioni attribuibili alla specifica natura del soggetto e dell’“oggetto” della teologia. La seconda parte offre una breve rassegna del presente menzionando alcune caratteristiche di rilievo teologico del tempo attuale. Su questo sfondo si illustreranno – nella terza parte – le sfide sociali ed ecclesiali che la teologia si trova oggi ad affrontare.

1. Vorbemerkungen

Das Thema, zu dem ich zu sprechen gebeten worden bin, lautet: „Eine Theologie, die an der Zeit ist“. Der Titel klingt etwas vollmundig und ist nicht unproblematisch, denn er insinuiert, dass es gleichsam eine, ja, *die* zeitgemäße Theologie gibt. Dem kann aber aus prinzipiellen Gründen nicht so sein; aus Gründen, die sich der spezifischen Beschaffenheit des Subjekts und des „Objekts“ der Theologie verdanken. Die Gründe sind dabei aufs engste ineinander verschränkt. Die konkrete Gegebenheitsweise eines Objekts wird sowohl von seiner ontologischen Beschaffenheit als auch von der Erkenntnisfähigkeit des Subjekts, seinem epistemischen Zugang bedingt.

Das Christentum hat stets an der Grundunterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf festgehalten. Wer mit Anselm von Canterbury bekennt, dass Gott dasjenige ist, über das hinaus Größeres nicht gedacht werden kann, ja, dass Gott größer

ist als all unser Denken,¹ der muss sich damit zugleich vom Gedanken verabschieden, dass eine einzige Theologie das Entscheidende *erschöpfend* bzw. *alles* Relevante über diesen Gott zu sagen vermag.

Und zwar deshalb, weil jeder, der Theologie treibt, dies von einem bestimmten Standpunkt aus tut, von spezifischen Voraussetzungen ausgeht, spezielle Methoden verwendet, gewisse Forschungsfragen stellt und andere ausklammert usw. Jeder Theologe hat somit, bewusst oder unbewusst, eine perspektivisch-begrenzte Sichtweise auf Mensch, Welt, Glaubensinhalte und Gott.

Die zentrale Bedeutung des erkennenden Subjekts für den Prozess und das Ergebnis der Erkenntnis in aller Deutlichkeit herausgestellt zu haben, ist das bleibende Verdienst nicht zuletzt von Immanuel Kant.² Von dieser Wegmarke des modernen Denkens darf die Theologie nicht abkommen und hinter sie zurückfallen. Die Konsequenz daraus ist: „Christliche Theologie drückt sich in unterschiedlichen Theologien aus. Sie existiert nur im Plural“³.

Die Pluralität von Theologien ergibt sich nicht nur aus den verschiedenen Subjekten und ihren unterschiedlichen Erkenntnisinteressen⁴, sondern auch aus dem zu behandelnden „Objekt“. Dass die Frage, was denn nun eigentlich den Gegenstand der Theologie konstituiert, lange Zeit umstritten war, kann in diesem Zusammenhang nur kurz erwähnt werden.⁵ Bis auf den heutigen Tag lassen sich unterschiedliche Antworten darauf geben. Unabhängig davon, ob man sich auf den Standpunkt stellt, die Theologie habe es in erster Linie mit der Interpretation von Glaubenszeugnissen zu tun oder aber mit Gott selbst, wird man nicht umhin kommen, die Gültigkeit eines alten scholastischen Axioms der Erkenntnislehre zu akzeptieren: Alles wird nach Maßgabe des erkennenden Subjekts aufgenommen.⁶ Was auch immer den Gegenstand der Theologie konstituieren mag, ist durch das menschliche Erkenntnissubjekt vermittelt. Diese Vermittlung erfolgt neben den vielfältigen geschichtlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen in eminenter Weise durch die Sprache. Insofern kann man Theologie in einer ersten Näherung mit Max Seckler als den praktizierten Zusammenhang von Gott und Sprache verstehen. „Theologie liegt infolgedessen dann wirklich vor, wenn dieser Zusammenhang *angemessen* praktiziert wird, d.h. wenn wirklich Gott zur Sprache kommt.“⁷

Dieser Gott aber ist nach christlicher Überzeugung absolut vollkommen und unendlich.⁸ Es handelt sich hierbei um eine „Unendlichkeit, die der endliche Ver-

1 Vgl. Anselm von Canterbury, Proslogion c2.

2 Vgl. Kant, I., KrV, B XVI–XVIII.

3 Böttigheimer, C. (2009), 54.

4 Vgl. Habermas, J. (1999¹²).

5 Vgl. Leibold, G. / Niederbacher, B. (2006).

6 Zu „Quidquid recipitur ad modum recipientis recipitur“ vgl. Thomas von Aquin, S. th. I q75 a5 c.

7 Seckler, M. (1983), 247.

8 Vgl. Ott, L. (2005¹¹), 63–64.

stand des Menschen nicht fassen kann“⁹. Der Mensch kommt mit seiner Erkenntnis Gottes folglich nie an ein Ende. Niemals wird es ihm gelingen, Gott restlos zu begreifen. Die menschliche Gotteserkenntnis und Gottesrede sind und bleiben unabgeschlossen. Theologie existiert daher immer nur *in statu viae*.

Dies bleibt auch dann wahr, wenn man davon ausgeht, dass die öffentliche Offenbarung abgeschlossen ist und es kein anderes Wort Gottes mehr an uns geben wird als dasjenige, das in Jesus Christus Fleisch geworden ist.¹⁰ Denn zur Theologie gehört laut Thomas von Aquin nicht nur das von Gott Geoffenbarte (*revelata*), sondern auch alles, was Gott zu offenbaren vermag (*revelabilia*).¹¹ Die Frage nach der Möglichkeit von Offenbarung ist vor allem in der Schultheologie intensiv bedacht worden.¹² Gottes Fähigkeit, etwas zu offenbaren, unterliegt zwar logischen und anthropologischen Beschränkungen. D.h.: Auch ein allmächtiger Gott vermag nur das logisch widerspruchsfrei Beschreibbare zu aktualisieren.¹³ Und da „offenbaren“ ein mehrstelliges Prädikat darstellt, insofern stets jemand einem anderen *etwas* offenbart, liegt Offenbarung strenggenommen nur dann vor, wenn die Botschaft beim Adressaten auch ankommt und von ihm – wenigstens prinzipiell – verstanden werden kann. Gottes Offenbarungshandeln ist demnach durch die Aufnahmefähigkeit der Geschöpfe eine Grenze gesetzt.¹⁴ Abgesehen von diesen Beschränkungen gilt aber für Gottes Offenbarungshandeln ebenso wie für sein schöpferisches Wirken, dass er sich zu beidem in völliger Freiheit entscheiden kann bzw. entschieden hat.¹⁵

Die Theologie ist daher bleibend aufgefordert, hinzuhören, ob Gott nicht erneut spricht und falls dem nicht so sein sollte, wenigstens sein Schweigen zu vernehmen.¹⁶ Sie kann unter dieser Rücksicht niemals zu einem in sich geschlossenen System mit einem klar be- und abgegrenzten Gegenstandsbereich werden.

Dass das Materialobjekt der Theologie sich gleichsam im Fluss befindet, hat m. E. zwei prinzipielle Gründe. Der Gegenstand der Theologie unterliegt Veränderungen, da die Theologie es zum einen immer wieder mit neuen Phänomenen zu tun bekommt und zum anderen das Tradierte immer wieder erneut bedenken muss.

Orte (*loci*), Medien und Quellen, an denen und durch die der Theologie Neues zuwächst bzw. begegnet, können Privatoffenbarungen¹⁷, authentische religiöse

9 Kraus, G. (1994), 17.

10 Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche (2003), Nr. 65–66.

11 Vgl. Thomas von Aquin, S. th. I q1 a3 c. Siehe dazu: Hoye, W. J. (2011), bes. 186–189.

12 Vgl. Dieckmann, H. (1930), 156–212. Lercher, L. (1934), 29–72.

13 Vgl. Kreiner, A. (2006), 311: „In den Bereich des logisch Unmöglichen fallen sämtliche Zustände, deren Beschreibung widersprüchlich ist. Folglich fallen darunter auch sämtliche Handlungen, die dem Wesen oder der Natur Gottes widersprechen.“

14 Vgl. Rahner, K. (1997).

15 Zum Motiv des Erschaffens Gottes vgl. Kehl, M. (2008²), 37–38.

16 Vgl. Rahner, K. (1997), 138: „Geist ist kein Anspruch darauf, dass Gott spricht. Aber wenn er nicht spricht, hört der Geist das Schweigen Gottes.“

17 Zum theologischen Ort von Privatoffenbarungen vgl. Ratzinger, J. (2000), 33–44.

Erfahrungen¹⁸, die Zeichen der Zeit, der Glaubenssinn der Gläubigen, letztlich die Gesamtheit der Wirklichkeit sein. Denn der Gegenstandsbereich der Theologie ist zwar formell Gott. Nach dem Aquinaten hat sich die Theologie aber nicht nur mit Gott direkt zu befassen, sondern auch „Welt und Mensch im Hinblick auf Gott als die alles und alle bestimmende Macht“¹⁹ zu bedenken (vgl. S. th. I q1 a7 c). Überall kann der Theologe auf Wahres und Bedeutsames stoßen, denn der Geist weht, wo er will. Alles Wahre aber, unabhängig davon, wer es sagt, stammt vom Hl. Geist.²⁰

Selbst unter der Voraussetzung, dass Gott sein entscheidendes und *unüberbietbares*²¹ Wort in Jesus Christus bereits gesprochen hat, darf die Theologie sich nicht damit begnügen, dieses *depositum fidei* bloß treu zu bewahren und unverfälscht weiterzugeben. „Obwohl die Offenbarung abgeschlossen ist, ist ihr Inhalt nicht vollständig ausgeschöpft; es bleibt Sache des christlichen Glaubens, im Lauf der Jahrhunderte nach und nach ihre ganze Tragweite zu erfassen.“²²

Auch nach dem sog. Abschluss der öffentlichen Offenbarung hat die Theologie eine zweifache Aufgabe zu meistern: Sie hat zunächst zu erkennen, was zum Inhalt der Offenbarung und des Glaubensschatzes gehört, und diesen immer tiefer zu erfassen.²³ Sie ist darüber hinaus verpflichtet, das *depositum fidei* so zu erforschen und auszulegen, wie unsere Zeit es verlangt.²⁴ Dieses *aggiornamento* ist legitim und unverzichtbar und von einer billigen Anpassung an den Zeitgeist strikt zu unterscheiden. Bei der Erfüllung beider Aufgaben bleibt die Theologie stets *work in progress* und ist somit prinzipiell unabschließbar.

Die nachfolgenden Überlegungen sind, dies sollte deutlich geworden sein, zwangsläufig weit davon entfernt, umfassend darzulegen, was heute gute Theologie ist bzw. sein könnte. Sie dürfen auch nicht beanspruchen, das Ganze im Fragment zu enthalten oder auch nur anzuschneiden. Dennoch sind sie der Versuch, aus einer

18 Zur Frage der Verlässlichkeit religiöser Erfahrungen vgl. Alston, W. P. (1993). Yandell, K. (1993).

19 Seckler, M. (2000³), 144.

20 Vgl. Thomas von Aquin, S. th. I-II q109 a1 ad 1: „*Omne verum, a quocumque dicatur, est a Spiritu sancto, sicut ab infundente naturale lumen, et movente ad intelligendum et loquendum veritatem.*“

21 Die Rede vom Christusereignis als Gottes *letztem* Wort ist angesichts des Offenbarungsanspruchs des Islam unnötig polemisch. Vgl. Verweyen, H. (2000³).

22 Katechismus der Katholischen Kirche (2003), Nr. 66.

23 Vgl. DV 8: „Diese apostolische Überlieferung kennt in der Kirche unter dem Beistand des Heiligen Geistes einen Fortschritt: es wächst das Verständnis der überlieferten Dinge und Worte“. [DH 4210]

24 Vgl. Johannes XXIII. (2009), 486: „Doch es ist nicht unsere Aufgabe, diesen kostbaren Schatz nur zu bewahren, als ob wir uns einzig und allein für das interessieren, was alt ist, sondern wir wollen jetzt freudig und furchtlos an das Werk gehen, das unsere Zeit erfordert, und den Weg fortsetzen, den die Kirche seit zwanzig Jahrhunderten zurückgelegt hat.“ Ebd. 487: „Heute ist es wahrhaftig nötig, dass die gesamte christliche Lehre ohne Abstrich in der heutigen Zeit von allen durch ein neues Bemühen angenommen werde. [...] Ja, diese sichere und beständige Lehre, der gläubig zu gehorchen ist, muss so erforscht und ausgelegt werden, wie unsere Zeit es verlangt. Denn etwas anderes ist das *Depositum Fidei* oder die Wahrheiten, die in der zu verehrenden Lehre enthalten sind, und etwas anderes ist die Art und Weise, wie sie verkündet werden, freilich im gleichen Sinn und derselben Bedeutung.“

sehr begrenzten Perspektive ein wenig darüber nachzudenken, wie eine Theologie aussehen könnte, mit der wir auch in Zukunft leben können.²⁵

2. Theologie zwischen Kontextsensibilität und kritischer Zeitgenossenschaft

Und damit komme ich zum ersten Aspekt, der mir wichtig erscheint und der bereits am Ende der Prolegomena angeklungen ist. Eine Theologie, die an der Zeit ist, hat nicht zwangsläufig mit der Zeit zu gehen. Eine Theologie, die mit der Zeit zu gehen versucht, kann auch Gefahr laufen, dem Zeitgeist hinterherzulaufen. Dies ist spätestens dann problematisch, wenn sich der Zeitgeist als Ungeist herausstellt.

Wohl aber muss die Theologie den Puls der Zeit sensibel wahrnehmen. Sie muss die Freuden und Hoffnungen, die Sorgen und Nöte ihrer Zeit kennen (vgl. GS 1). Andernfalls riskiert sie ihre Adressaten nicht mehr zu erreichen, weil sie deren Lebenswelt übersieht bzw. verkennt. Eine Theologie, die den Kontext ihrer Adressaten nicht oder falsch einschätzt, wird sich schwer tun, Hilfe und Antworten auf die heutigen Probleme zu geben.

Kontextsensibel zu sein, ist für die Theologie nicht primär aus strategischen Gründen angeraten, um etwa ihre Botschaft möglichst effizient an den Mann zu bringen. Sich der Bedingungen zu vergewissern, unter denen Theologie heute zu treiben ist, ist eine Forderung, die sich vielmehr aus ihrem Wesen als Glaubenswissenschaft ergibt. Nach katholischem Verständnis ist neben der Wissenschaftlichkeit auch die Kirchlichkeit für die Theologie konstitutiv. Die Kirchlichkeit der Theologie ist dabei nicht auf das Verhältnis von Lehramt (*magisterium cathedrae pastoralis / pontificalis*) und wissenschaftlicher Theologie (*magisterium cathedrae magistralis*) engzuführen.²⁶ Schon allein deswegen, weil das Lehramt zwar eine wichtige, nicht aber die einzige Bezeugungsinstanz des Glaubens bildet, wie die Lehre von den *loci theologici* deutlich macht.²⁷

Der entscheidende Grund der konstitutiven und damit unaufgebbaren Kirchlichkeit der Theologie ist von Karl Rahner präzise benannt worden: „Die Theologie allein existiert darum, weil es ein Wort Gottes an den Menschen gibt“²⁸ und weil Menschen diesem Wort Gehör geschenkt haben und es immer wieder tun. Theologie existiert, weil es eine Gemeinschaft der Glaubenden gibt, deren Glaube in all seinen Dimensionen sie zu reflektieren hat. In diesem Sinn muss jede Theologie kirchlich sein, d. h. ein Interesse daran haben, den Glauben der *communio fidelium* tiefer zu durchdringen und auf seine Implikationen bzw. Konsequenzen hin zu bedenken.

25 Vgl. Rahner, K. (1983), 104–116.

26 Vgl. Kern, W. (1982).

27 Vgl. Körner, B. (1994). Hünermann, P. (2003).

28 Rahner, K. (1997), 258.

Theologie steht somit „*im Dienst der Glaubensgemeinschaft*, da sie deren Glauben bedenkt und auf ihr Leben hin auslegt“²⁹.

Damit sie aber nicht zur Ideologie verkommt, der es nur darum geht, den Glauben und die vorgegebene kirchliche Position (nachträglich) zu rechtfertigen,³⁰ obliegt der Theologie stets auch eine kritische Aufgabe.³¹ Die Theologie muss Verirrungen und Verzerrungen des Glaubens in Theorie und Praxis aufzeigen und angehen.

Durch ihre Kirchlichkeit ist die Theologie nicht nur dem Binnenraum der kirchlich verfassten Glaubensgemeinschaft verpflichtet. Die Öffnung der Kirche zur Welt durch das Zweite Vatikanische Konzil hat die Theologie zur Verantwortung gegenüber der Menschheit als ganzer ermutigt und aufgefordert. Wenn die Kirche „*signum et sacramentum unitatis der Welt*“³² ist (vgl. LG 1), dann darf sich die Theologie gerade als kirchliche Disziplin, ja als ein Selbstvollzug von Kirche, nicht ghettohaft einigeln und sich den Problemen der Welt verschließen. Wenn sie den Auftrag des Konzils ernst nimmt, kann die Theologie nicht anders, als sich ein Bild von der „*Situation des Menschen in der heutigen Welt*“ (vgl. GS 4–10) zu verschaffen, nach den Zeichen der Zeit Ausschau zu halten und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. Dies soll im Folgenden ansatzweise versucht werden.

3. Rudimentäre Gegenwartsvergewisserung

Um ein ausgewogenes Urteil zu fällen, ist eine räumliche bzw. zeitliche Distanz zum Beurteilten vielfach hilfreich, manchmal notwendig. Jemandem oder etwas gerecht zu werden, kann bereits im Kleinen schwer fallen. Umso herausfordernder gestaltet sich das Vorhaben – vergleichbar einer *state of the world address* – signifikante Grundzüge der Gegenwart zu identifizieren.

Im Blick auf die heutige Zeit ist zunächst von der Globalisierung zu reden. Das Stichwort vom globalen Dorf, von der Welt, die durch die modernen Kommunikations- und Verkehrsmittel immer mehr zusammenwächst, ist in vielen Bereichen bereits Realität. Die Einschätzung dieser zunehmenden Vernetzung der Gesellschaft fällt ambivalent aus. Die Globalisierung wird von manchen begrüßt und vorangetrieben, von anderen resigniert hingenommen oder gar als Bedrohung und Gefährdung erlebt.

Das Zusammenrücken verschiedenster Kulturen, Sprachen, Traditionen und Weltanschauungen geht mit einem zweiten Phänomen, dem des Pluralismus einher. Man mag den in diesem Zusammenhang oft kolportierten Schlagworten vom Ende der großen Erzählungen³³, des Abschieds vom Prinzipiellen³⁴ oder der „Diktatur des

29 Beinert, W. (1995), 25.

30 Zum Ideologieverdacht gegenüber der Theologie vgl. Kasper, W. (2011³), 76–80.

31 Vgl. Seckler, M. (1982).

32 Kasper, W. (1970), 385.

33 Vgl. Lyotard, J.-F. (2012⁷).

34 Vgl. Marquard, O. (1981).

Relativismus, die nichts als endgültig anerkennt,³⁵ zustimmend oder ablehnend-kritisch gegenüberstehen. Nur schwer wird man jedoch leugnen können, dass eine Vielfalt von mehr oder weniger gleichberechtigten Denkweisen, Sinnangeboten und Lebensentwürfen unsere Zeit charakterisiert.

Eine weitere Signatur unserer Zeit stellt das Phänomen der Wissens- und Informationsgesellschaft dar.³⁶ Die Rede ist hierbei von der drohenden Informationsüberflutung, dem lebenslangen Lernen und dem Zeitalter des permanent unfertigen Menschen.³⁷ Eines Menschen, der dank der Fortschritte in Medizin und Technik eine immer größere Lebenserwartung aufweist, mit all den Folgeproblemen, die damit einhergehen. Wenigstens kurz zu erwähnen sind diesbezüglich der demografische Wandel, die Überalterung der Gesellschaft³⁸, der Pflegenotstand, die befürchtete Aufkündigung des Solidar-Vertrags zwischen den Generationen usw.

Zugleich macht sich in der westlichen Gesellschaft ein Jugendkult breit. Jugendliche, makellose Körper gelten als ästhetisches Ideal einer auf Leistung und (äußere) Perfektion getrimmten Gesellschaft. Einer Leistungsgesellschaft, der die Euro- und Finanzkrise sowie drohende Staatspleiten ebenso zusetzen wie die hohe Arbeitslosigkeit, die wachsende Politikverdrossenheit und das Auseinanderklaffen der Schere zwischen Arm und Reich.

Auch die Geopolitik gibt momentan Grund zur Sorge: Armut, Bevölkerungsexplosion und Hungerkatastrophen in der südlichen Halbkugel, Stammeskongflikte, Revolten, Umstürze, Macht- und Einflussverschiebung im arabisch-nahöstlichen Raum, der zwischen demokratischer Konsolidierung und Bürgerkrieg oszilliert (Stichwort: Arabischer Frühling³⁹).

Soweit zu einer ersten allgemeinen und stärker globalen Situationsvergewisserung. In einem zweiten Schritt soll diese Skizze durch einige Aspekte unserer gegenwärtigen Situation angereichert werden, die für die Theologie von besonderer Relevanz sind.

4. Grundzüge einer theologischen „Phänomenologie“ der Gegenwart

Die Rede von „Phänomenologie“ ist hier weniger im fachspezifisch philosophischen als im umgangs- und alltagssprachlichen Sinn gemeint. Im Folgenden geht es darum, theologisch relevante Phänomene in den Blick zu nehmen und dies erneut ohne Anspruch auf Vollständigkeit.⁴⁰

35 Ratzinger, J. (2005).

36 Vgl. Stehr, N. (2001).

37 Vgl. Baltes, P. B. (2001).

38 Vgl. Schirrmacher, F. (2006²).

39 Vgl. Perthes, V. (2011).

40 Vgl. Hünermann, P. (2006). Jenkins, P. (2006). Joas, H. (2012).

4.1 *Das Religiöse und die Religionen als ambivalente Phänomene*

Über die vermeintliche bzw. tatsächliche Rückkehr der Religion und den vielfach diagnostizierten Megatrend Spiritualität mag man unterschiedlicher Auffassung sein. Nur schwer bestreiten lässt sich aber, dass bei nicht wenigen Zeitgenossen ein starkes Bedürfnis nach Orientierung, Lebenshilfe und Sinn vorhanden ist.⁴¹ „Dieses sich hier zeigende Bedürfnis nach Religion geht aber an den großen christlichen Kirchen weitestgehend vorbei; sie vermögen es nicht mehr zu kanalisieren und zu befriedigen.“⁴² Eine Individualisierung und Subjektivierung des Religiösen ist feststellbar. Religion hat ihre öffentliche Verbindlichkeit weitgehend verloren. Religiöse Inhalte, Überzeugungen und Praktiken werden individuell ausgewählt und nach Belieben miteinander kombiniert. An die Stelle von relativ homogenen, von Tradition und Religionsgemeinschaft vorgegebenen bzw. vermittelten religiösen Identitäten tritt vielfach eine synkretistische Patchwork-Religiosität.

Neben diesen prinzipiell religionsfreundlichen Suchbewegungen gibt es in der abendländischen Gesellschaft aber auch eine zunehmend reserviert bis ablehnende Haltung gegenüber dem Religiösen. Religion erscheint als eine problematische oder sogar gefährliche Größe. Die Zahl derer, die sich von den Religionen einen signifikanten Beitrag zur Lösung drängender gesellschaftlicher Probleme erwarten, sinkt. Religion wird vielfach nicht mehr als Teil der Lösung, sondern als problemverschärfender Faktor wahrgenommen. Vor allem religiöse Geltungsansprüche geraten in den Fokus der Kritik. Die in den Religionen vorgenommene Unterscheidung zwischen wahr und falsch, zulässig und verboten, Gott und Götze usw. – Stichwort *Mosaische Unterscheidung*⁴³ – impliziere ein latentes Gewaltpotential und fördere die Intoleranz gegenüber Andersdenkenden und –handelnden. „Religion erzeugt Gewalt“⁴⁴, so ein weitverbreitetes (Vor-)Urteil.

Neben dieser kulturtheoretisch orientierten Religionskritik, zu deren Vertretern Peter Sloterdijk ebenso gerechnet wird wie Sam Harris und Christopher Hitchens,⁴⁵ buhlt ein eher szientifisch zu charakterisierender Atheismus um mediale Aufmerksamkeit. Zu seinen prominentesten Exponenten zählen Michael Schmidt-Salomon, Richard Dawkins und Daniel Dennett.⁴⁶

Beiden Erscheinungsweisen dieses sog. neuen Atheismus⁴⁷ ist gemeinsam, dass sie Religion mehr oder weniger explizit als ein Übel betrachten, von dem die Gesellschaft befreit werden muss. Die nähere Begründung des „malevolent“ Cha-

41 Zu den heutigen Erwartungshaltungen gegenüber Seelsorgern, respektive Priestern vgl. Bucher, R. (2010), 23–51.

42 Knapp, M. (2006), 10.

43 Vgl. Assmann, J. (2003).

44 Vgl. Schwager, R. / Niewiadomski, J. (2003).

45 Vgl. Sloterdijk, P. (2006). Ders. (2007). Ders. (2009). Ders. (2013). Hitchens, C. (2007). Harris, S. (2005).

46 Vgl. Dawkins, R. (2007). Dennett, D. C. (2007). Schmidt-Salomon, M. (2012⁴).

47 Vgl. Striet, M. (2008). Hoff, G. M. (2009).

rakters von Religion respektive der drei abrahamitischen Monotheismen fällt jedoch unterschiedlich aus: Harris, Hitchens und Co. unterstreichen stark die soziale Schädlichkeit der Religionen. Dawkins und Dennett hingegen bekämpfen religiöse Überzeugungen vor allem deshalb, weil sie ihrer Meinung nach unvernünftig bzw. unwissenschaftlich und/oder erwiesenermaßen falsch sind.

Neben diesen religionsfreundlichen bzw. -feindlichen Haltungen steht eine dritte Position der Religion neutral bis indifferent gegenüber. Angesichts einer zunehmenden Diesseitsorientierung werden religiöse Wertvorstellungen immer stärker durch säkulare ersetzt. An die Stelle der Suche nach Heil und Erlösung tritt das Streben nach Wohlstand, Wellness, Spaß und Unterhaltung.

4.2 Ende der eurozentrischen Theologie und Kirche

Die Globalisierung hat auch vor der Kirche nicht Halt gemacht. In einem gewissen Sinn hat die Kirche den Prozess der Globalisierung sogar vorweggenommen, denn: „Auf dem Konzil und in dessen Gefolge ist die bis dahin eurozentrische Kirche wirklich zur Weltkirche geworden“⁴⁸. Manche sprechen vom nachkonziliaren Umbruch von der „West- zur Weltkirche“⁴⁹. Andere prophezeien eine zunehmende Verlagerung des ekklesialen Schwerpunkts in den Süden, vor allem in die aufstrebenden Kirchen in Afrika, Lateinamerika und Asien.⁵⁰ Mehr und mehr zeichnet sich ab: Die Kirche ist heute nicht mehr „die Kirche des Abendlandes mit [...] Exporten in die ganze Welt durch die moderne Mission der Kirche, durch Exporte, durch die sich die exportierte Theologie nicht änderte.“⁵¹ Zwar gibt es nach wie vor Bestrebungen nicht nur des römischen Einheitszentrums, von einer europäisch-abendländischen Tradition und Theologie aus für alle Kirchen allgemein verbindlich festzulegen, „was in Lehre und Liturgie, in Moral und Pastoral als ‚gut katholisch‘ zu gelten hat“⁵².

Angesichts des Erstarkens von selbstbewusste(re)n Lokalkirchen und der weltweiten Ausbildung von regionalen Theologien wird dieser Eurozentrismus jedoch zunehmend als problematisch empfunden.⁵³ Die entscheidende Herausforderung und Aufgabe der Theologie besteht m. E. darin, einerseits die Vielfalt von Glaubensgestalten grundsätzlich zu bejahen, da der Glaube andernfalls das je konkrete Leben der Menschen in den unterschiedlichsten Kontexten weder zu orientieren noch zu prägen vermag. Und andererseits ist es für die Einheit des Glaubens und der Glaubensgemeinschaft unverzichtbar, das Gemeinsame und Verbindende dieser verschiedenen Ausprägungen des Glaubens zu stärken und nicht aus dem Blick zu verlieren.⁵⁴

48 Neuner, P. (1995), 410.

49 Vgl. Kehl, M. (2009), 213–215.

50 Vgl. Allen, J. (2011).

51 Rahner, K. (1980), 165.

52 Kehl, M. (2009), 216.

53 Zur Problematik einer monokulturellen Kirche mit europäischer Theologie im Blick auf den latein-amerikanischen Kontext vgl. Collet, G. (2006).

54 Vgl. die analogen Überlegungen zum Verhältnis von Glaubenssinn der Gläubigen und kirchlichem Lehramt: Knapp, M. (2009), 380–393, bes. 384–385.

4.3 Krise von Glaubenswissen und Glaubensüberzeugung

Man soll sich zwar hüten, in das Lamenti jener Unglückspropheten einzustimmen, „die in den heutigen Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft nur Untergang und Unheil erkennen“⁵⁵. Vor einer kultur- und gesellschaftspessimistischen Sicht der Gegenwart hat bereits Johannes XXIII. in seiner berühmten Ansprache anlässlich der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils eindringlich gewarnt.

Gleichwohl kann man sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass für das Christentum sowohl in West- und Mitteleuropa als auch in der nordatlantischen Welt eine gleichsam winterliche Zeit⁵⁶ angebrochen ist. Der Wind, der dem Christentum ins Gesicht bläst, ist rauer und kälter geworden. Soziologisch gesehen bedeutet dies: Das Christentum bekommt mehr und mehr die Auswirkungen der Säkularisierung zu spüren. Der gegenwärtige Wandel hin zu einem säkularen Zeitalter besagt in diesem Zusammenhang,

„dass man sich von einer Gesellschaft entfernt, in der der Glaube an Gott unangefochten ist, ja, außer Frage steht, und dass man zu einer Gesellschaft übergeht, in der dieser Glaube eine von mehreren Optionen neben anderen darstellt, und zwar häufig nicht die bequemste Option.“⁵⁷

Was Karl Rahner bereits vor Jahrzehnten bei Theologiestudenten diagnostiziert hat, gilt heute – mit wenigen Einschränkungen – für den Christen insgesamt. Der Christ der Gegenwart

„ist in einem absolut pluralistischen Milieu aufgewachsen. Er hat keine Glaubensüberzeugung von einer solchen beruhigten Selbstverständlichkeit mehr, die eher durch Tradition und Milieu als durch die Glaubensgnade bedingt gewesen war. Er hat einen bedrohten, angefochtenen Glauben, bedroht und angefochten in allen Dimensionen seines Daseins.“⁵⁸

Nicht nur die schwindende gesellschaftliche Akzeptanz des Glaubens verunsichert Christen gegenwärtig. Auch bedrängende Kirchnerfahrungen setzen ihnen zu, wie jüngst das Theologen-Memorandum⁵⁹ und der Aufruf zum Ungehorsam der österreichischen Pfarrerinitiative⁶⁰ deutlich gemacht haben.

Dazu gesellt sich als weiterer beunruhigender Faktor der Eindruck vieler Gläubigen, dass der christliche Glaube an einem Plausibilitätsdefizit leidet. Christliche Überzeugungen scheinen sich nicht mehr ohne weiteres mit anderen weitgehend unbestrittenen Geltungsansprüchen und Wissensbeständen vermitteln zu lassen. Man kann diesbezüglich von einem Plausibilitätsdefizit der christlichen Glaubens-

55 Johannes XXIII. (2009), 484.

56 Vgl. den prägnanten Titel des Gesprächsbandes: Imhof, P. / Biallowons H. (1986).

57 Taylor, C. (2009), 14.

58 Rahner, K. (1965), 145.

59 Vgl. Könemann, J. / Schüller, T. (2011). Heimbach-Steins, M. / Kruij, G. / Wendel, S. (2011).

60 Vgl. Tück, J.-H. (2012). Zulehner, P. M. (2012).

überzeugungen sprechen. Vor allem nachdenklicheren Christen machen manche Glaubensinhalte ernsthaft zu schaffen und provozieren schwerwiegende Glaubensnöte.⁶¹

„Das Christentum ist und bleibt eine sperrige Religion, die in manchen ihrer Bereiche geradezu Unmögliches fordert und zu denken aufgibt: Trinität, Inkarnation, Opfertod am Kreuz, die Botschaft von der Vergebung des Unvergeblichen oder die Unbedingtheit der Liebe – all das ist unter den Vorzeichen der Wellness- und Befindlichkeitsreligiosität der Gegenwart ein extrem unhandliches Gut geworden.“⁶²

Die Konsequenz davon ist u. a. ein schleicher praktischer Atheismus unter den Gläubigen. Glaube und Alltag bilden oftmals zwei getrennte Welten, die wenig bis gar nichts miteinander zu tun haben:

„Wer rechnet schon ernsthaft damit, dass Gott ‚mit starker Hand und ausgestrecktem Arm‘ (Dtn 5,15) direkt in die Weltgeschichte oder gar in seine individuelle Lebensgeschichte eingreift? Wer geht in seinen Handlungen aufrichtig davon aus, dass sein ganzes Leben unter der Führung Gottes steht und dass dem, der inständig bittet, auch gegeben wird (Lk 11,9)?“⁶³

Neben der Glaubensüberzeugung ist auch das Glaubenswissen in eine Krise geraten. Die Kenntnis des Christentums und seiner Glaubensinhalte ist rapide im Sinken und das religiöse Analphabetentum im Vormarsch begriffen. Manche bezeichnen das Christentum in Europa bereits als eine unbekannte Religion.⁶⁴ Klaus Müller gibt zu bedenken:

„Keinem Menschen fiele ein, etwa in Sachen seiner persönlichen Bildung, der Erziehung seiner Kinder oder aber in Fragen der Gesundheit auf mögliche Erkenntnis zu verzichten. Dass genau das im Fall des Glaubens, also dem, worin für einen Glaubenden das Ganze des Lebens zur Debatte steht, nicht gelten sollte, nimmt sich wenig glaubhaft aus – und umso erschreckender der religiöse Analphabetismus unserer angeblichen Wissenskultur.“⁶⁵

Soweit zur religiösen Großwetterlage. Welche Konsequenzen ergeben sich für die Theologie daraus? Der nächste Abschnitt ist der Beantwortung dieser Frage gewidmet.

5. Aktuelle Herausforderungen für die Theologie

5.1 Die interreligiöse Herausforderung

In einer globalisierten Welt, in der multikulturelle und multireligiöse Gesellschaften allmählich die Regel und nicht mehr die Ausnahme bilden, ist die Theologie gut be-

61 Vgl. Böttigheimer, C. (2011²).

62 Schärtl, T. (2011), 157.

63 Böttigheimer, C. (2011²), 14–15.

64 Vgl. Kunzler, M. (1998), 19–23.

65 Müller, K. (2010), 166.

raten, das interreligiöse Moment stets mitzubedenken. Ebenso wie die ökumenische Fragestellung sollte auch die interreligiöse eine selbstverständliche Dimension katholischer Theologie darstellen. Dies schon allein deshalb, weil die Religionen heute vielfach, ob sie es wollen oder nicht, am selben Strang ziehen. So sehen sich etwa die drei großen monotheistischen Traditionen mit denselben Vorwürfen von Seiten der Religionskritiker konfrontiert.⁶⁶ Ferner sind manche Probleme des sozialen Zusammenlebens ohne die Kooperation der Religionsgemeinschaften nur schwer zu meistern.

Neben diesen primär praktischen Gründen, die durch Mobilität und Migration in Zukunft an Bedeutung gewinnen dürften, sollte eine respektable Theologie aber auch ein genuin theoretisches Interesse an der Religionstheologie besitzen. Die Doppelfrage: „Wie beurteilt das Christentum die anderen Religionen, und wie beurteilt es sich selbst angesichts der anderen Religionen?“⁶⁷ ist für die Selbstvergewisserung des christlichen Glaubens unverzichtbar. Bei der Beantwortung dieser theologischen Zentralfrage(n) sind die verschiedenen Problemfelder einer Theologie der Religionen sauber zu unterscheiden, wie Perry Schmidt-Leukel vorgeschlagen hat. Von besonderer Brisanz erscheinen mir neben dem *dogmatischen* Problem (Gibt es eine Heilsbedeutung nichtchristlicher Religionen?), das *kriteriologische* (Nach welchen Kriterien lassen sich andere Religionen beurteilen?) und das *hermeneutische* (Lassen sich vom Standpunkt einer Religion aus die anderen Religionen überhaupt richtig verstehen?).⁶⁸ Nachdem in den letzten Jahren zumeist die dogmatische Fragestellung im Vordergrund stand, ist es nun an der Zeit, sich auch den anderen Problemkreisen zuzuwenden. Ambitionierte Projekte in diese Richtung – wie die komparative und die interkulturelle Theologie – gibt es bereits.⁶⁹

5.2 Die hermeneutische Herausforderung

Neben der interreligiösen Dialogfähigkeit muss die Theologie auch das Gespräch mit ihrer Glaubensgemeinschaft und der sog. säkularen Gesellschaft suchen und pflegen. Gegenüber beiden hat sie eine wichtige hermeneutische Aufgabe. Sie muss die großen Begriffe der christlichen Tradition in den rauen Wind der Gegenwart halten und prüfen, ob und was diese dem heutigen Menschen noch zu sagen haben. „Das erneut bereden, was schon so zerredet auf uns gekommen ist; das erneut bedenken, was schon tausendfach zerdacht worden ist, das ist die Arbeit der Theologie.“⁷⁰ Diese Aufgabe drängt. Denn es fällt heutzutage immer schwerer, „theologische Aussagen überzeugend zu begründen, ihren Geltungsgrund verständlich zu machen und als vernünftig auszuweisen“⁷¹.

66 Vgl. Gmainer-Pranzl, F. (2011).

67 Schmidt-Leukel, P. (1999), 181.

68 Vgl. Schmidt-Leukel, P. (1999), 181–183.

69 Vgl. Stosch, K. v. (2002). Gruber, J. (2013).

70 Ruster, T. (1996), 44.

71 Knapp, M. (2006), 9.

Aber nicht nur zentrale Begriffe der christlichen Überlieferung wie Erlösung, Heil, Glaube usw. gilt es verständlich zu machen und mit den Erfahrungen der Menschen heute in Beziehung zu setzen. Wie die jüngsten Debatten über die Jesus-Bücher von Papst Benedikt XVI. gezeigt haben, ist auch die Frage nach einer adäquaten Bibelhermeneutik hochaktuell und virulent.⁷² Was bedeutet es im 21. Jahrhundert, die Bibel als Wort Gottes auszulegen?⁷³ Auch dieser Frage muss sich die Theologie stellen.

5.3 Die konziliare Herausforderung

Die Geschichte lehrt, dass ein Konzil oft erst nach einigen Generationen seine volle Wirksamkeit entfaltet und breit rezipiert wird. Auch das Zweite Vatikanische Konzil scheint diesbezüglich keine Ausnahme zu bilden. Selbst 50 Jahre nach Ende des Konzils gibt es heftige und anhaltende Debatten über die authentische Interpretation der Texte und des Geistes des Zweiten Vatikanischen Konzils.⁷⁴ Es sei nur kurz an die von Benedikt XVI. unterschiedenen Modelle der Hermeneutik der Diskontinuität und des Bruchs einerseits und der Hermeneutik der Reform andererseits erinnert.⁷⁵

Ob und wie das Konzil in der Kirche und in unserer Zeit weiterwirkt, entscheidet sich auch daran, welcher Stellenwert ihm in der Theologie eingeräumt wird. Eine der Gretchenfragen der Theologie wird daher in Zukunft lauten: „Sag, wie hältst du es mit dem Konzil?“ Unverzichtbar für die Beantwortung dieser Frage ist die Erarbeitung bzw. Verständigung auf eine theologische Grund- bzw. Gesamtinterpretation des Konzils.⁷⁶

5.4 Die pastorale Herausforderung

Eine Theologie, die an der Zeit ist, muss sich nicht nur ihres Verhältnisses zum Konzil vergewissern. Sie hat sich darüber hinaus auch der pastoralen Herausforderung zu stellen. Gemeint ist damit, dass die Theologie sich vordringlich des Phänomens der massiven Entfremdung von und der Abwanderung aus der Kirche annehmen muss.⁷⁷ Alle theologischen Disziplinen haben sich an der Ursachenanalyse und der Entwicklung von Lösungsvorschlägen zu beteiligen.

5.5 Die gesellschaftliche Herausforderung

Über der Beschäftigung mit innerkirchlichen (Reform-)Problemen darf die Theologie die gesellschaftlichen Herausforderungen nicht aus dem Blick verlieren. In einer weitgehend postchristlichen Gesellschaft hat die Theologie gerade auch jene Themen aufzugreifen, die über die christliche Glaubensgemeinschaft hinaus relevant sind. So

72 Vgl. Söding, T. (2007). Häring, H. (2008).

73 Vgl. Körner, B. (2011).

74 Vgl. Schockenhoff, E. (2010). Alberigo, G. (2006²).

75 Vgl. Benedikt XVI. (2005).

76 Vgl. Rahner, K. (1980). Rush, O. (2004). O'Malley, J. W. (2006).

77 Vgl. Taylor, C. / Casanova, J. / McLean, G. F. (2012).

etwa medizin- und unternehmensethische Fragestellungen, die Umwelt- und Menschenrechts-Problematik usw. Bei all diesen Fragestellungen sollte die Theologie sich in den öffentlichen Diskurs einmischen und einbringen.

6. Theologie(n) im 21. Jahrhundert

Die Aufgabe, den christlichen Glauben im 21. Jahrhundert zu vermitteln und sich den genannten Herausforderungen zu stellen, ist keine leichte. Umso dringlicher stellt sich die Frage, wie die Theologie dieser Herausforderung am besten begegnen kann. Ein Patentrezept gibt es m. E. dafür nicht. Dennoch möchte ich wenigstens *grosso modo* die Umrisse einer Theologie skizzieren, die mir am ehesten „an der Zeit“ zu sein scheint.

Eine solche Theologie sollte erstens mit den Schätzen der biblischen und gesamtkirchlichen Tradition vertraut sein und – was davon bewahrenswert ist – der Gegenwart erschließen (*auditus fidei*). Denn „der ‚wahre‘, der ‚richtig verstandene‘ christliche Glaube [fängt] nicht erst mit den Höhenflügen des eigenen Geistes an“⁷⁸. Darüber hinaus sollte sie zweitens im regen Austausch mit Gesellschaft und Kultur stehen und sensibel wahrnehmen, was die Menschen bewegt und umtreibt (*auditus et intellectus culturae*). Drittens wird in der Theologie auch in Zukunft viel und präzise gedacht werden müssen, um in einer nachchristlichen Gesellschaft im akademischen und außerakademischen Diskurs ernst genommen zu werden.⁷⁹ Viertens wird die Theologie, um nicht in eine *splendid isolation* zu geraten, sich nicht in Quisquilien verlieren dürfen, sondern sich primär auf die großen Fragen und das Wesentliche konzentrieren müssen. Karl Rahner ist diesbezüglich mit gutem Beispiel vorangegangen, als er seinem *Grundkurs des Glaubens* die Leitfrage voranstellte: „Was ist ein Christ, und warum kann man dieses Christsein in einer intellektuellen Redlichkeit heute vollziehen?“⁸⁰ Fünftens sollte die Lernfähigkeit und Irritierbarkeit das Markenzeichen jeder brauchbaren Theologie sein. Theologie muss Zweifel und Kritik am Glauben ernst nehmen und als Möglichkeit einer Selbst-Aufklärung begreifen.⁸¹ Im guten und heilsamen Sinne des Wortes irritieren lassen sollte sich die Theologie nicht nur von Anfragen und Infragestellungen, die von außen an sie herangetragen werden, sondern auch von der Vielfalt des innerchristlichen Nachdenkens über Gott. Angesichts der Fülle der verschiedenen Methoden, Leitgedanken usw. sollte sich jeder Theologe aufrichtig fragen, wo in seinem eigenen theologischen Ansatz Unzulänglichkeiten und blinde Flecken vorhanden sind. Andere theologische

78 Pesch, O. H. (1992), 189.

79 Vgl. Barth, K. (2010⁷), 102: „Unvernunft, faules oder frei schweifendes Denken, perverse Lust am Irrationalen als solchem gar – *credo quia absurdum!* – wäre das Letzte, womit ihrem [der Theologie] Gegenstand gedient und was ihr erlaubt wäre. Im Gegenteil: der Theologe kann gar nicht genug Vernunft haben, bewähren und an den Tag legen.“

80 Rahner, K. (2001⁹), 14.

81 Vgl. Werbick, J. (2000).

Zugänge sollten als Bereicherung und mitunter als heilsame Korrektur des eigenen Ansatzes wahrgenommen und konstruktiv rezipiert werden. Nur gemeinsam wird die Theologie im 21. Jahrhundert die anstehenden Herausforderungen, Übergänge und Umstellungen bewältigen können.⁸²

Bibliographie und Quellenangaben

- Alberigo, Giuseppe (2006²): Die Fenster öffnen. Das Abenteuer des Zweiten Vatikanischen Konzils. Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Allen, John (2011): Das neue Gesicht der Kirche. Die Zukunft des Katholizismus. Göttingen: Gütersloher.
- Alston, William P. (1993): *Perceiving God. The Epistemology of Religious Experience*. Ithaca, N.Y.: Cornell University Press.
- Anselm von Canterbury (1962): *Proslogion*. In: Ders.: *Untersuchungen*. Lateinisch-deutsche Ausgabe, hrsg. von Franciscus Salesius Schmitt. Stuttgart: Friedrich Frommann.
- Assmann, Jan (2003): *Die Mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus*. München: Hanser.
- Baltes, Paul B. (2001): Das Zeitalter des permanent unfertigen Menschen: Lebenslanges Lernen nonstop? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 36, 24–32.
- Barth, Karl (2010⁷): *Einführung in die evangelische Theologie*. Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Benedikt XVI. (2005): *Ansprache an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der römischen Kurie beim Weihnachtsempfang (22. Dezember 2005)* (http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2005/december/documents/hf_ben_xvi_spe_20051222_roman-curia_ge.html).
- Beinert, Wolfgang (1995): *Einleitung in die Dogmatik*. In: Ders. (Hg.): *Glaubenszugänge. Lehrbuch der katholischen Dogmatik*, Bd. 1. Paderborn u. a.: Schöningh, 1–44.
- Böttigheimer, Christoph (2009): *Lehrbuch der Fundamentaltheologie. Die Rationalität der Gottes-, Offenbarungs- und Kirchenfrage*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Böttigheimer, Christoph (2011²): *Glaubensnöte. Theologische Überlegungen zu bedrängenden Glaubensfragen und Kirchenerfahrungen*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Bucher, Rainer (2010): *Priester des Volkes Gottes. Gefährdungen – Grundlagen – Perspektiven*. Würzburg: Echter.
- Collet, Giancarlo (2006): *Theologie der Befreiung. Vom Einbrechen der Armen in die Geschichte. Zur Entstehung der Befreiungstheologie*. In: *Theologien der Gegenwart. Eine Einführung*. Darmstadt: WBG, 7–52.
- Dawkins, Richard (2007): *The God Delusion*. London: Black Swan.
- Dennett, Daniel C. (2007): *Breaking the Spell. Religion as a Natural Phenomenon*. New York: Penguin.
- Dieckmann, Hermann (1930): *De Revelatione Christiana*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Gmainer-Pranzl, Franz (2011): *Der beanspruchende Gott. Eine kleine Kritik der Monotheismuskritik*. In: Wandinger, Nikolaus / Steinmair-Pösel, Petra (Hgg.): *Im Drama des Lebens Gott begegnen [= FS J. Niewiadomski]*. Münster: Lit, 332–344.
- Gruber, Judith (2013): *Theologie nach dem Cultural Turn. Interkulturalität als theologische Ressource*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Habermas, Jürgen (1999¹²): *Erkenntnis und Interesse*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

82 Hoff, G. M. / Körner, U. H. J. (2013).

- Häring, Hermann (2008) (Hg.): „Jesus von Nazareth“ in der wissenschaftlichen Diskussion. Wien: Lit.
- Harris, Sam (2005): *The End of Faith. Religion, Terror, and the Future of Reason*. London: The Free Press.
- Heimbach-Steins, Marianne / Kruij, Gerhard / Wendel, Saskia (2011) (Hgg.): „Kirche 2011. Ein notwendiger Aufbruch.“ *Argumente zum Memorandum*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Hitchens, Christopher (2007): *God is not Great. How Religion Poisons Everything*. New York: Warner Twelve.
- Hoff, Gregor Maria (2009): *Die neuen Atheisten. Eine notwendige Provokation* [= topos 671]. Regensburg: Pustet.
- Hoff, Gregor Maria / Körner, Ulrich H. J. (2013): *Theologie im 21. Jahrhundert: Herausforderungen, Übergänge, Umstellungen*. In: Dies. (Hgg.): *Arbeitsbuch Theologiegeschichte. Diskurse. Akteure. Wissensformen*, Bd. 2: 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Stuttgart: Kohlhammer, 408–413.
- Hoye, William J. (2011): *Die Übereinstimmung zwischen der christlichen und der aristotelischen Auffassung von der Glückseligkeit nach Thomas von Aquin*. In: Krieger, Gerhard (Hg.): *Herausforderung durch Religion? Begegnungen der Philosophie mit Religionen in Mittelalter und Renaissance* [= *Contradictio*, Bd. 11]. Würzburg: Königshausen & Neumann, 185–192.
- Hünemann, Peter (2003): *Dogmatische Prinzipienlehre. Glaube – Überlieferung – Theologie als Sprach- und Wahrheitsgeschehen*. Münster: Aschendorff.
- Hünemann, Peter (2006): *Gestern und Heute. Eine kontrastierende Relecture der Situation des Menschen in der heutigen Welt* GS 4–10. In: Ders. (Hg.): *Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 29–60.
- Imhof, Paul / Biallowons, Hubert (1986) (Hgg.): *Glaube in winterlicher Zeit. Gespräche mit Karl Rahner aus den letzten Lebensjahren*. Düsseldorf: Patmos.
- Jenkins, Philip (2006): *Die Zukunft des Christentums. Eine Analyse der weltweiten Entwicklung im 21. Jahrhundert*. Gießen: Brunnen-Verlag.
- Joas, Hans (2012): *Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Johannes XXIII. (2009) [1962]: *Ansprache anlässlich der feierlichen Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962*. In: Hünemann, Peter / Hilberath, Bernd Jochen (Hgg.): *Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, Bd. 5. Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 482–490.
- Kant, Immanuel (2000¹⁴) [EA 1787]: *Kritik der reinen Vernunft* [KrV]. In: Ders.: *Werkausgabe in 12 Bänden*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Bd. 3. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kasper, Walter (1970): *Die Funktion des Priesters in der Kirche*. In: Ders.: *Glaube und Geschichte*. Mainz: Matthias-Grünwald, 371–387.
- Kasper, Walter (2011³): *Katholische Kirche. Wesen – Wirklichkeit – Sendung*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Katechismus der Katholischen Kirche (2003). München: Oldenbourg.
- Kehl, Medard (2008²): *Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Kehl, Medard (2009): *Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie*. Dettelbach: J. H. Röll.
- Kern, Walter (1982) (Hg.): *Die Theologie und das Lehramt* [= *Quaestiones Disputatae*, Bd. 91]. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Knapp, Markus (2006): *Verantwortetes Christsein heute. Theologie zwischen Metaphysik und*

- Postmoderne. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Knapp, Markus (2009): Die Vernunft des Glaubens. Eine Einführung in die Fundamentaltheologie. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Könemann, Judith / Schüller, Thomas (2011) (Hgg.): Das Memorandum. Die Positionen im Für und Wider. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Körner, Bernhard (1994): Melchior Cano. De locis theologicis. Ein Beitrag zur theologischen Erkenntnislehre. Graz: Styria.
- Körner, Bernhard (2011): Die Bibel als Wort Gottes auslegen. Historisch-kritische Exegese und Dogmatik. Würzburg: Echter.
- Kraus, Georg (1994): Gott als Wirklichkeit. Lehrbuch zur Gotteslehre [= Grundrisse zur Dogmatik, Bd. 1]. Frankfurt a. M.: Knecht.
- Kreiner, Armin (2006): Das wahre Antlitz Gottes – oder was wir meinen, wenn wir Gott sagen. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Kunzler, Michael (1998): Amen, wir glauben. Eine Laiendogmatik nach dem Leitfaden des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Paderborn: Bonifatius.
- Leibold, Gerhard / Niederbacher, Bruno (2006) (Hgg.): Theologie als Wissenschaft im Mittelalter. Texte, Übersetzungen, Kommentare. Münster: Aschendorff.
- Lercher, Ludwig (1934): Institutiones Theologiae Dogmaticae, Bd. 1. Innsbruck: Rauch.
- Liotard, Jean-François (2012⁷): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht. Wien: Passagen Verlag.
- Marquard, Odo (1981): Abschied vom Prinzipiellen. Philosophische Studien. Stuttgart: Reclam.
- Müller, Klaus (2010): Dem Glauben nachdenken. Eine kritische Annäherung ans Christsein in zehn Kapiteln. Münster: Aschendorff.
- Neuner, Peter (1995): Ekklesiologie. Die Lehre von der Kirche. In: Beinert, Wolfgang (Hg.): Glaubenzugänge. Lehrbuch der katholischen Dogmatik, Bd. 2. Paderborn u. a.: Schöningh, 399–578.
- O'Malley, John W. (2006): Vatican II: Did Anything Happen? In: Theological Studies 67, 3–33.
- Ott, Ludwig (2005¹¹): Grundriss der katholischen Dogmatik. Bonn: nova & vetera.
- Perthes, Volker (2011): Der Aufstand. Die arabische Revolution und ihre Folgen. München: Pantheon.
- Pesch, Otto Hermann (1992): Scholastik – Gottesdienst des Denkens. Ein Versuch über Größe und Gefährdung aller Theologie. In: Franke, Heiko u. a. (Hgg.): Veritas et communicatio. Ökumenische Theologie auf der Suche nach einem verbindlichen Zeugnis [= FS U. Kühn]. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 187–202.
- Rahner, Karl (1965): Über die theoretische Ausbildung künftiger Priester heute. In: Ders.: Schriften zur Theologie, Bd. VI. Einsiedeln u. a.: Benziger, 139–167.
- Rahner, Karl (1980): Über eine theologische Grundinterpretation des 2. Vatikanischen Konzils. In: Ders.: Schriften zur Theologie, Bd. XIV. Einsiedeln u. a.: Benziger, 287–302.
- Rahner, Karl (1983): Eine Theologie, mit der wir leben können. In: Ders.: Schriften zur Theologie, Bd. XV. Zürich u. a.: Benziger, 104–116.
- Rahner, Karl (1997): Sämtliche Werke. Bd. 4. Hörer des Wortes. Schriften zur Religionsphilosophie und zur Grundlegung der Theologie, bearb. von Albert Raffelt. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Rahner, Karl (2001⁹): Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Ratzinger, Joseph (2000): Kommentar zum Geheimnis von Fatima. In: Kongregation für die Glaubenslehre: Die Botschaft von Fatima [= Verlautbarungen des Apostolischen

- Stuhles, Bd. 147], hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (13. Mai 2000). Bonn: o. A., 33–44.
- Ratzinger, Joseph (2005): Predigt in der *Missa pro eligendo romano pontefice* (18. April 2005) (http://www.vatican.va/gpII/documents/homily-pro-eligendo-pontifice_20050418_ge.html).
- Rush, Ormond (2004): *Still Interpreting Vatican II. Some Hermeneutical Principles*. New York: Paulist Press.
- Ruster, Thomas (1996): Die Lumpensammlerin. Zur Aufgabe der Fundamentaltheologie nach der Entflechtung von Christentum und Religion. In: Riß, Günter / Sonnemanns, Heino / Theß, Burkhard (Hgg.): *Wege der Theologie: an der Schwelle zum dritten Jahrtausend* [= FS H. Waldenfels]. Paderborn: Bonifatius, 41–53.
- Schärfl, Thomas (2011): Was ist die Krise der Kirche? Über das „Memorandum 2011“ und seine brennenden theologischen Fragen. In: *Internationale katholische Zeitschrift Communio* 40, 151–162.
- Schirmacher, Frank (2006²): *Das Methusalem-Komplott*. München: Heyne.
- Schmidt-Leukel, Perry (1999): *Grundkurs Fundamentaltheologie. Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen Glaubens*. München: Don Bosco.
- Schmidt-Salomon, Michael (2012⁴): *Keine Macht den Doofen. Eine Streitschrift*. München: Piper.
- Schockenhoff, Eberhard (2010): Versöhnung mit der Piusbruderschaft? Der Streit um die authentische Interpretation des Konzils. In: *Stimmen der Zeit* 228, 219–228.
- Schwager, Raymond / Niewiadomski, Józef (2003) (Hgg.): *Religion erzeugt Gewalt – Einspruch! Innsbrucker Forschungsprojekt „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“* [= Beiträge zur mimetischen Theorie, Bd. 15]. Münster: Lit.
- Seckler, Max (1982): Kritik, Krise, Kritizismus – Besinnung auf die kritischen Aufgaben der Theologie. In: *Theologische Quartalschrift* 162, 1–23.
- Seckler, Max (1983): Theologiein. Eine Grundidee in dreifacher Ausgestaltung. Zur Theorie der Theologie und zur Kritik der monokausalen Theologiebegründung. In: *Theologische Quartalschrift* 163, 241–264.
- Seckler, Max (2000²): Theologie als Glaubenswissenschaft. In: Ders. / Kern, Walter / Pottmeyer, Hermann J. (Hgg.): *Handbuch der Fundamentaltheologie*, Bd. 4. Tübingen u. a.: Francke, 131–184.
- Sloterdijk, Peter (2006): *Zorn und Zeit. Politisch-psychologischer Versuch*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Sloterdijk, Peter (2007): *Gottes Eifer. Vom Kampf der drei Monotheismen*. Frankfurt a. M.: Verlag der Weltreligionen.
- Sloterdijk, Peter (2009): *Du musst dein Leben ändern. Über Anthropotechnik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Sloterdijk, Peter (2013): *Im Schatten des Sinai. Fußnote über Ursprünge und Wandlungen totaler Mitgliedschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Söding, Thomas (2007) (Hg.): *Das Jesus-Buch des Papstes. Die Antwort der Neutestamentler*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Stehr, Niko (2001): Moderne Wissensgesellschaften. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 36, 7–14.
- Stosch, Klaus von (2002): Komparative Theologie – Ein Ausweg aus dem Grunddilemma jeder Theologie der Religionen? In: *Zeitschrift für katholische Theologie* 124, 294–311.
- Striet, Magnus (2008) (Hg.): *Wiederkehr des Atheismus. Fluch oder Segen für die Theologie?* Freiburg i. Br. u. a.: Herder.

- Taylor, Charles (2009): Ein säkulares Zeitalter. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Taylor, Charles / Casanova, José / McLean, George F. (2012) (Hgg.): Church and People. Disjunctions in a Secular Age. Washington: Council for Research in Values and Philosophy.
- Thomas von Aquin (1901), Summa theologia [S. th.]. Pars 1^a. Tomus Primus. Roma: Marietti.
- Thomas von Aquin (1901): Summa theologia [S. th.]. Pars 1^a 2^{ae}. Tomus Secundus. Roma: Marietti.
- Tück, Jan-Heiner (2012) (Hg.): Risse im Fundament. Die Pfarrerinitiative und der Streit um die Kirchenreform. Freiburg i. Br. u. a.: Herder.
- Verweyen, Hansjürgen (2000³): Gottes letztes Wort. Grundriss der Fundamentaltheologie. Regensburg: Pustet.
- Werbick, Jürgen (2000): Fundamentaltheologie: Orientierung im „Konflikt der Interpretationen“. In: Leinhäupl-Wilke, Andreas / Striet, Magnus (Hgg.): Katholische Theologie studieren: Themenfelder und Disziplinen. Münster: Lit, 135–148.
- Yandell, Keith (1993): The Epistemology of Religious Experience. New York: Cambridge University Press.
- Zulehner, Paul M. (2012): Aufruf zum Un-Gehorsam. Taten, nicht Worte reformieren die Kirche. Ostfildern: Schwabenverlag.